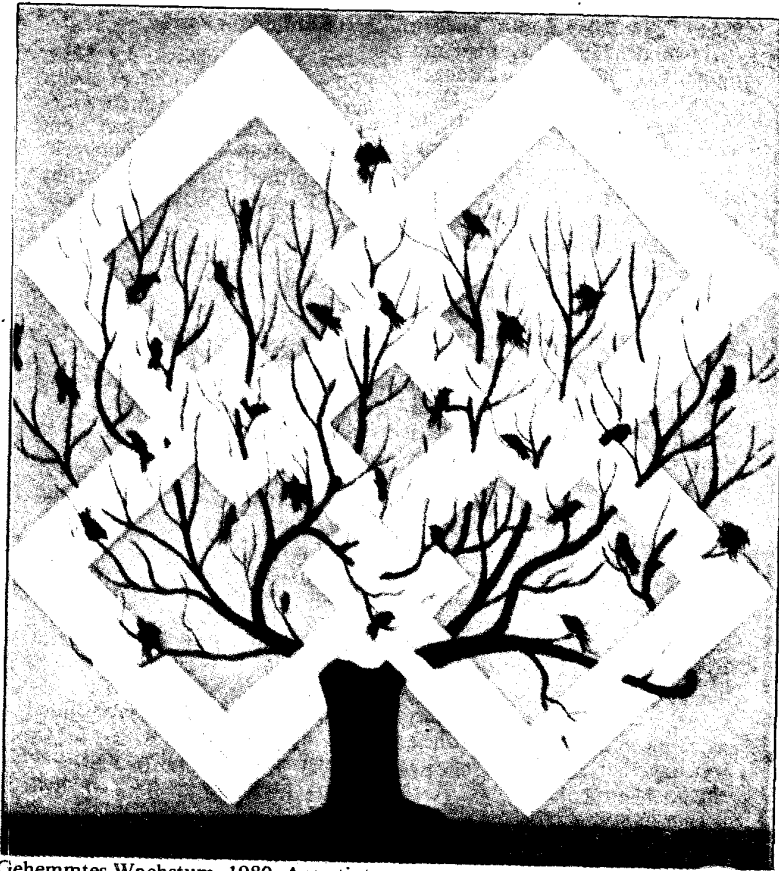


## Gustav Oggier:



VA,  
19. 5. 1980/1

Vor einigen Tagen hat Gustav Oggier den ersten Preis der Alfred-Grünwald-Stiftung erhalten. Diese Stiftung möchte durch die Verleihung solcher Preise junge Künstler fördern und auch das Andenken an den früh vollendeten Maler Alfred Grünwald pflegen. Die Arbeiten von Gustav Oggier haben der Preisjury offenbar mehr Eindruck gemacht als die Werke seiner 21 Mitbewerber. Sicher ist dies ein grosser Erfolg für den jungen Turtmänner Künstler, der bis jetzt eher einem kleinen Kreise von Kunstfreunden bekannt war. Er verdient — die Preisverleihung unterstreicht dies — eine grössere Beachtung. Wir möchten deshalb unseren Lesern die Persönlichkeit und das Schaffen von Gustav Oggier vorstellen.



Gehemmtes Wachstum, 1980, Aquatinta.

### Das Atelier

Gustav Oggier wohnt mit seiner Frau Anita in seinem eigenen neubauten Hause im «Tufätsch» zu Turtmann. Die Sonne schien hell aus Ost, als ich die wenigen Stufen zur Haustüre hinaanstieg. Ich drückte den mit «Atelier» bezeichneten Knopf. Die Türe ging auf: Begrüssung. Wir schritten die Innentreppe hoch und dann in den Arbeits- und Werkraum, der das ganze Dachgeschoss einnimmt. Tageslicht bricht aus raffiniert angebrachten Fenstern breit und hell herein. Ein grossflächiger Arbeitstisch fällt sofort ins Auge. An einem Ende ist er durch eine Marmortafel abgeschlossen. An den Wänden stehen Schränke mit Glastüren, eine alte Messgewandkommode, ein Bibliothekschränk. Es gibt auch einen kleinen Tisch, auf dem Bü-

cher über Kunst aufgeschlagen sind, auf dem auch Werkzeuge und Modelle liegen. Von einem kleinen Barockkreuz blickt ein Christus auf all diese Sachen hernieder. In der Ecke steht eine schön rot bemalte, elektrisch betriebene Druckerpresse. Dort steht auch ein Staubkasten, in dem man Kupferplatten gleichmässig mit Graphitstaub belegen kann. An den Wänden hängen eigene Arbeiten und Werke von Freunden. Flaschen mit Säuren und anderen Chemikalien zeigen, dass wir hier in das Atelier eines Graphikers getreten sind. Werkzeuge und Kupferplatten deuten in die gleiche Richtung.

### Wer ist Gustav Oggier?

Zu Neujahr erhielt ich einen Jahreskalender mit Kaltadelradierungen und Aquatinta-Graphiken, die fein

säuberlich mit «G. Oggier» gezeichnet waren. Ich staunte. Und dieses Staunen wiederholte sich in diesem Atelier. Ich kenne Gustav Oggier seit Jahren. Und doch: Auch ein Freund überrascht uns gelegentlich. Man lernt auch ihn erst allmählich kennen. Wer ist Gustav Oggier? Gustav ist 1949 zu Turtmann als Sohn des Clemens geboren. Der Vater führte hier einen Lebensmittelladen. Der kleine Gustav besuchte die Primarschule und machte, dann eine Malerlehre. Stetes Zeichnen, Besuch der Kunstgewerbeschule Bern und Teilnahme an Kursen von Max von Mühlens und auch die Arbeit im Atelier von Restaurator Walter Furrer waren für ihn weitere Stationen auf dem Wege zu eigenem künstlerischen Gestalten. Mit Walter Willisch unternahm Gustav Reisen in die Toscana, wo er zeichnete und aquarellierte. Hinzu kamen Aufenthalte in Rom, Paris, in der Provence und in der Camargue. Seit 1974 unterrichtet Gustav Oggier als Lehrer für Zeichnen und Gestalten an der Orientierungsschule Leuk. Mit 28 Pflichtstunden ist sein Wochenprogramm stark besetzt. Die Beschäftigung mit Kunst ist für ihn, wie für die meisten Oberwalliser Künstler, nebenberuflich. Gustav Oggier steht dem Kunstverein Oberwallis nahe. Gemeinsam mit Bruno Heinzmann ist er für die Plazierung und Aufhängung der Bilder bei Ausstellungen dieses Vereins verantwortlich. Man wundert sich, dass es bei all dieser Beanspruchung noch zu künstlerischer und kreativer Arbeit reicht. Im eigenen Hause kann Gustav allerdings in Ruhe und unter besten Bedingungen arbeiten. Dies ist auch das Verdienst seiner Frau Anita, die am Schaffen ihres Mannes regen Anteil nimmt. Sie betrachtet sich auch als erste die entstandenen Werke und gelegentlich darf sie sich auch ein Urteil über das Geschaffene erlauben. Gustav und Anita Oggier wandern viel. Sie tun dies meist in Begleitung ihres Schäferhundes «Remo». Wen wundert's, dass Gustav feststeht, dass er für Sport «fast keine Zeit mehr» habe. Wir stimmen sicher darin überein, lieber Leser, dass wir hier den Steckbrief eines zwar vielbeschäftigten, aber dennoch glücklichen, jungen Mannes durchgegangen sind. Wie so viele seines Alters könnte er mit einem bürgerlich-gemächlichen Leben zufrieden sein. Wir sind ihm dankbar, dass er nicht diesen bequemen Weg beschreitet.

### Das Schaffen

Eine ganze Welt künstlerischer Betätigung hat ihn fasziniert. Sein Atelier birgt Aquarelle, Kohlezeichnungen, Ölgemälde, Tempera-Bilder und Graphik. Graphik ist heute ein Schwerpunkt seines Schaffens geworden. Es

braucht dazu künstlerisches Empfinden ebenso wie handwerkliches Geschick. Gustav arbeitet in Kaltnadel-, in Vernis moux-, in Mezzotinto und in Aquatinta-Technik. Einige seiner Werke haben wir für unsere Leser hier abgebildet. Es sind Arbeiten, von denen der Kunstkritiker Walter Ruppen schreibt: «Sie berühren den Betrachter durch den Zauber sammetweicher Tonstufen. Einsam auf grenzenlosem Bildgrund werden die erlesenen Motive zu Symbolen einer geheimnisvollen Welt.» In seinen Bildern und Graphiken stellt Gustav Oggier oft das «Kleinwesen» dem Unbegrenzten gegenüber. Was sagen die drei kleinen Schmetterlingspuppen am Rande einer grossen dunklen Fläche aus? Als hochorganisierte Wesen stehen sie einem wesenlosen und doch bedrohlichen Nichts gegenüber. Gerade dadurch weist Gustav Oggier auf den Abgrund hin, über dem alles Sein schwebt. Dieses Abgrundes sind wir uns alle bewusst. Die Kunst soll uns unter anderem lehren, den Blick in seine Tiefen auszuhalten. Doch Oggier lässt uns nicht ohne Hoffnung: Wir wissen, dass aus den Puppen geheimnisvoll schöne, bunte Schmetterlinge entstehen. Ein anderes Bild: Vor einem schwarzen Raum verkündet ein blassblaues Ei, dass es lebt. Was wird aus ihm geboren? Wir wissen es nicht. Was wird aus uns? Wissen wir das genau? Auch unser Wachstum, unsere Entfaltung wird gehemmt wie die jenes Baumes, der auf einem anderen Werk in eine streng geometrische Figur hineinwächst. Auf dem Baumzweig sitzen die kleinen Vögel der Hoffnung, Vögel, die für den weiten, hintergründigen blauen Himmel bestimmt sind. Die «Beiden Gottesanbeterinnen», ein sehr starkes Werk, stellt das Abgründige im



Anbeterinnen, Strichätzung, 1980.

Menschen dar. Bedrohlich weiss, die feingliedrigen, scharfen Hände hochgehoben, sieht diese Frau aus ihrem Pelzmantel heraus: Abbild der etwa in den Weinbergen von Salgesch anzutreffenden Gottesanbeterin, die ihren Gatten nach der Hochzeit verschlingt. Zwei Wirklichkeiten, eine Aussage! Man erkennt sie übrigens auch ohne Psychoanalyse.

Früher gestaltete Gustav Oggier auch Landschaften. Seit dem plötzlichen Hinscheiden seines Vaters tut er dies nicht mehr. Seither stellen seine Bilder mehr Fragen. Ein Hang zum Surrealistischen ist unverkennbar geworden. Gestalten ist für ihn auch Meditation, bei der er alles andere vergisst. Ein originelles und bereits heute umfangreiches Werk ist die Frucht dieser Bemühung.

### Perspektiven

Die Verleihung des ersten Alfred-Grünwald-Preises an Gustav Oggier rückt erfreulicherweise einen «neuen Mann» ins Rampenlicht. Kunst wird im Oberwallis immer weniger Sache einer kleinen, auserlesenen Schar. Junge Talente werden offenbar. Und dem ist gut so. Gustav Oggier ist einer dieser aufstrebenden, bildenden Künstler. Nachdem er bereits 1977 in Bern und im gleichen Jahre gemeinsam mit Christine Felix und Othmar Wiezel in der Briger Galerie «Matze» ausstellte, nimmt er nun 1981 an einer in Brig oder Visp geplanten Ausstellung des Kunstvereins Oberwallis teil. Seit dem 16. bis 21. Juni dieses Jahres sind seine preisgekrönten Werke auch im Stock-

alpenschloss (Dachstock) zu sehen. (Öffnungszeiten von 16.00 bis 19.00 Uhr; samstags von 14.00 bis 17.00 Uhr.) Erfolg und Anerkennung sind sicher für den bildenden Künstler notwendig und anregend. Ohne Zweifel fördert die Preisverleihung auch das künstlerische Werden von Gustav Oggier. Was uns seine Radierungen, seine Zeichnungen und auch die Gemälde sagen, ist bei näherem Zusehen viel-

leicht nicht immer bequem, aber es ist bedeutsam. Formen und Farben seiner Schöpfungen verraten den Künstler, in dem vieles aufgebrochen, der aber auch ein würdiger Preisträger der Alfred-Grünwald-Stiftung ist.

Alois Grichtung

WB, 19.6.1980/2



Foto Gustav Oggier.